

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 15 (1958)

Heft: 5

Rubrik: Blick über die Grenze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



USA

Sie finden im Wasser Heilung und Freude

USA-Gemeinden richten kostenlose Schwimmkurse für körperbehinderte Kinder ein

In den Vereinigten Staaten wurden nach dem zweiten Weltkrieg unter der Schirmherrschaft des amerikanischen Roten Kreuzes Schwimmkurse für verwundete Kriegsteilnehmer durchgeführt, die sich als so wertvoll und zuträglich für deren Gesundheit erwiesen haben, dass diese Kurse auch auf andere körperbehinderte Personen, vor allem auf Kinder, ausgedehnt wurden. Heute gibt es überall in Amerika Schwimmbäder, in denen unter der Aufsicht eines erfahrenen Arztes und unter der Anleitung freiwilliger Schwimmlehrer körperbehinderte Kinder schwimmen und im Wasser spielen.

Dabei sind die Körperbehinderten gewöhnlich in zwei verschiedene Gruppen aufgeteilt, je nachdem, ob ihre Schäden von Dauer und Folgen von Amputationen, Lähmungen, angeborener Missbildung oder Blindheit sind, oder ob die Möglichkeit besteht, die Behinderung zu bessern, beziehungsweise ganz zu beseitigen.

Das Programm wird von den Gemeinden getragen. Freiwillige Organisationen zahlen die Mieten für die Schwimmbäder, freiwillige, vom Roten Kreuz ausgebildete Helfer übernehmen den Schwimmunterricht. Die Fahrbereitschaft des Roten Kreuzes hat in den meisten Fällen auch den Transport der Kinder zum und vom Schwimmbad übernommen.

Ist ein Arzt der Meinung, dass das Schwimmen seinem Patienten dienlich sein könnte, dann berät er dies mit einem Heilgymnasten und dem Schwimmlehrer. Sie diskutieren die Diagnose und legen genau die Übungen fest, die der Patient machen soll.

«Für mich ist es immer ein Augenblick höchster Spannung, wenn ich die Kinder mit ihren Bandagen und Krücken ankommen sehe, die sie abstreifen, bevor sie ins Wasser gehen», meinte eine Schwimmlehrerin in dem wunderschönen Schwimmbad in Norwood Park, nordwestlich von Chicago. In jedem Jahr werden hier über zwanzig verkrüppelte oder behinderte Kinder betreut, mit dem Erfolg, dass sie bald ihre Hemmungen verlieren und sich gern in die Gruppe einordnen.

Natürlich macht es auch den Helfern viel Freude, den Erfolg ihrer Arbeit zu sehen. Der Leiter des Schwimmprogramms in Sacramento in Kalifornien sagt stolz: «Die erste Gruppe, die mit soviel Hangen und Bangen mit ihren Übungen begann, hat sich zu einer fröhlichen Bande entwickelt, die sich ausgelassen im Wasser tummelt. Es ist wunderbar, das wiederhergestellte Selbstvertrauen auf den Gesichtern der einst so Zaghaften zu lesen.»

In vielen Fällen hatten diese Kinder früher überhaupt keine Gelegenheit, andere Kinder kennenzulernen und mit ihnen zu spielen. Gerade dadurch ist der Wert dieses Programms nahezu unbegrenzt.

«Leibesübungen» DE, Nr. 3/1958.

England

Interessante Testprüfung der englischen Jugend

Wendy Hall schreibt über die Leistungsprüfungen für englische Jungen in der Zeitschrift «Die Leibesübungen»: «Ein neues Projekt, das auf den Herzog von Edinburgh zurückgeht, kann jetzt auf das erste Jahr seines Bestehens zurückblicken: Leistungsprüfungen für Jungen. Als der Herzog sie ins Leben rief, schwebte ihm vor, mit ihrer Hilfe die vielen ungenutzten Talente zur Entfaltung zu bringen, die in jedem jungen Menschen stecken, und zu sinnvoller Freizeitgestaltung und zu persönlicher Leistung anzuregen. Wahrscheinlich war es die Erinnerung an seine eigene, noch gar nicht so weit zurückliegende Jugendzeit, die dem Herzog die Idee zu diesem Projekt eingab.

Sir John Hunt, der Leiter der Everest-Expedition des Jahres 1953, gab der Idee eine feste Gestalt, die jetzt bereits seit einem Jahr erprobt wird und sich bewährt hat.

Drei Testreihen umfasst das Projekt: die erste ist für Jungen von 14 Jahren und darüber gedacht, die zweite für Jungen, die mindestens 15 Jahre alt sind, und die dritte für Jungen zwischen 16 und 19 Jahren. Jede Testreihe besteht aus vier Teilprüfungen, die jeder Kandidat absolvieren muss, und zwar auf den folgenden Gebieten: Rettungsarbeit und Dienst an der Öffentlichkeit, Fahrten, Hobbies und körperliche Leistungsfähigkeit.

Die Bewerber müssen auf allen vier Gebieten ein gewisses

Niveau erreichen, um die Auszeichnung zu erhalten: ein Anerkennungsschreiben von Sir John Hunt und ein Bronzeabzeichen für die erste Testreihe, ein Zeugnis mit der Unterschrift Prinz Philips und ein silbernes Abzeichen für die zweite und ein Zeugnis nebst goldener Medaille für die dritte Testreihe.

Die Prüfung trägt nicht den Charakter eines Wettbewerbs, und jeder einigermaßen begabte und geschickte Junge kann den Anforderungen entsprechen. Nicht auf Intelligenz kommt es an, sondern auf Fleiss und Vielseitigkeit, auf Anpassungsfähigkeit und ehrliches Bemühen.

Auf dem ersten Arbeitsgebiet — Rettungsarbeit und Dienst an der Öffentlichkeit — können Prüfungen in Erster Hilfe, Bergungs- und Rettungsarbeit, Unfallverhütung, Feuerbekämpfung, Krankenpflege, Jugendführung, Tierpflege usw. abgeleitet werden. Hier sollen das Verantwortungsgefühl eines Jungen der Öffentlichkeit gegenüber und seine Bereitschaft zur Nächstenhilfe geweckt werden.

Das zweite Gebiet, Fahrten und Expeditionen, ist bei weitem das beliebteste. Es ruft den Abenteuergeist wach, der in jedem Jungen steckt. Auf Fahrt gehen kann man per pedes, Fahrrad oder Boot. Die meisten dieser Exkursionen werden jedoch zu Fuss gemacht, und für das erste Leistungsabzeichen müssen die Jungen in normalem Gelände einen 24stündigen, über 24 km langen Fussmarsch unternehmen und dabei in einem Zelt, einer Scheune oder im Freien übernachten. Die zweite Testreihe erfordert einen 48 km langen Marsch in normalem Gelände, für die dritte muss in unwegsamem Gelände ein mindestens 80 km langer Weg zurückgelegt werden. Bevor sie jedoch auf Fahrt gehen, werden die Jungen mit allen Aspekten eines solchen Unternehmens in Wochenendkursen vertraut gemacht.

Das dritte Gebiet der Testfolgen kommt den individuellen Wünschen der Jungen am meisten entgegen. Wenigstens sechs Monate lang muss sich jeder Kandidat intensiv einem gewählten Hobby widmen — etwa der Vogelkunde, Druckerkunst, Archäologie, Musik usw. Entscheidend für die Wertung sind weniger ausserordentliche Leistungen, als vielmehr die Ausdauer und der Fleiss, mit dem ein Junge solch ein Hobby betreibt.

Die vierte Aufgabe zur Erlangung eines Leistungsabzeichens besteht im Nachweis der allgemeinen körperlichen Leistungsfähigkeit und setzt sich aus Prüfungen im Laufen, Springen, Werfen, Schwimmen usw. zusammen.

Das Jahr 1956/57 wurde von den Organisatoren des Projektes als Versuchsjahr angesehen. Nach einer Konferenz im Oktober letzten Jahres jedoch, auf der das Projekt von Erziehern und Jugendführern eingehend diskutiert worden war, kam man überein, keine grossen Änderungen daran vorzunehmen und die Versuchszeit auf weitere 12–18 Monate zu erweitern. Mehr als 7 000 Jungen haben während des ersten Jahres an den Prüfungen teilgenommen. Sie kamen aus Schulen, aus der Industrie und aus Jugendorganisationsstellen. Erzieher wie Jugendführer äussern sich übereinstimmend begeistert über die bisherigen Erfolge des Projekts. Die Jungen, die daran teilgenommen haben, hätten an seelischer Reife, Selbstvertrauen und Verantwortungsbewusstsein gewonnen.

Schon jetzt sind Erweiterungen des Projekts geplant. Organisationen in verschiedenen Commonwealth-Ländern haben darum gebeten, teilnehmen zu dürfen, und man nimmt an, dass viele von ihnen 1958 erstmalig mitmachen werden. Man denkt auch bereits an eine ähnliche Einrichtung für Mädchen und hofft, dass sie im Jahre 1959 zustandekommen wird.»

Frankreich

Schulturnen und Turnlehrerausbildung in Frankreich

Schulsport wird ganz gross geschrieben

Frankreichs Sport wird durch den Staat in einem Mass gefördert, wie wir es uns gerne wünschen würden. Seit dem Jahre 1945 ist Sport an allen Schulen Pflichtfach und zählt im Zeugnis. Nicht nur an den Volks- und Oberschulen ist Sport heutzutage Pflichtfach, sondern auch in den Berufsschulen. In den Volksschulen sind pro Woche 2½ Stunden Leibesübungen vorgesehen, in den höheren Schulen sogar 4 Stunden. Seit dieser sportliche Lehrplan in allen Schulen Eingang gefunden hat, ist die Zahl der Haltungsschäden von Kindern und Jugendlichen stark zurückgegangen. Am Ende eines Schuljahres werden von den Schülern für die sportlichen Abschlusszeugnisse ganz bestimmte Prüfungen verlangt, die abzulegen sind. Um diese sportliche Schulung zentral leiten zu können, wurde schon vor 10 Jahren im französischen Innenministerium eine «Generaldirektion für Jugendpflege und Sport» geschaffen, welche die Generallinie für die sportliche Ertüchtigung der französischen Jugend ausarbeitet.

Grosszügige Ausbildung von Lehrkräften

Man kennt in Frankreichs Sport auch keinen Mangel an guten Lehrkräften, weil auch sie durch den Staat ausgebildet werden. Die Volksschullehrer erhalten in besonderen Sportkursen ihr Rüstzeug für die Erteilung von Turn- und Sport-

unterricht. An den Höheren Schulen und Gymnasien sind ausnahmslos sog. «Sport-Professoren» tätig, die ein dreijähriges, völlig kostenloses und durch den Staat finanziertes Studium auf der «Ecole Normale Supérieure d'Education physique» hinter sich haben. Im dritten Jahr wird an diese Sportstudenten schon ein volles Lehrergehalt bezahlt. Dementsprechend ist natürlich auch der Andrang sehr gross. Das hat aber den Vorteil, dass man eine gute Auswahl zur Verfügung hat. Die Sportprofessoren erteilen wöchentlich 21 Pflichtstunden an den Schulen und sind im Gehalt den wissenschaftlichen Lehrern völlig gleichgestellt. Eine Kombination des Lehrfaches Sport mit einem wissenschaftlichen Fach ist in Frankreich nicht möglich. Die Ausbildung der Lehrer erfolgt in dem neu erbauten «Institut National», das natürlich mit allen Sportanlagen und -hallen ausgerüstet ist.

Sportlehrerinnen dürfen 10 Jahre nicht heiraten

Den Turn- und Sportunterricht für weibliche Jugendliche erteilen fast ausschliesslich Frauen. Sie werden auf die gleiche Weise wie ihre männlichen «Sportprofessoren» ausgebildet. In einem grosszügig angelegten Parkgelände bei Chatenay-Malabry stehen die entsprechenden Häuser und Hallen. Wie bei den Männern herrscht übrigens auch bei den Frauen straffe Disziplin. Das geht sogar so weit, dass die Sportstudentinnen auf ihren nett möblierten Einzelzimmern keinen Besuch empfangen dürfen. Nicht einmal Verwandte. Dagegen besteht keine Ausgangsbeschränkung. Um sich durch den starken Abgang der weiblichen Sportlehrer nach ihrem Studium durch Heirat zu schützen, muss sich jede Studentin bei ihrem Eintritt in die Ausbildung zu einer 10jährigen Lehrertätigkeit verpflichten. Auch auf vielen anderen Gebieten tut der französische Staat viel für den Sport. Alle Sportler, welche die Eisenbahn benutzen, um zum Wettkampfsplatz zu kommen, erhalten 50% Fahrpreismässigung. Die «Generaldirektion für Jugendpflege und Sport» ersetzt der Bahn aus ihren Haushaltsmitteln den Einnahmeausfall. Seit 1945 hat der französische Staat fast 15 Milliarden Francs für den Bau von Sporthallen, Schwimmbädern und Sportplätzen ausgegeben. Das reichte natürlich noch lange nicht aus, um alle Bedürfnisse zu erfüllen. Man sieht aber aus allem, dass Frankreich der Leibeserziehung der Jugend den allergrössten Wert beimisst. «ASM.» Nr. 40/57.

Hochgebirgskuren für Asthmakinder

Von Dr. med. R. Campell, Chefarzt des Zürcher Asthma-Kinderheimes in Celerina

Trotz den umwälzenden Fortschritten der Chemotherapie, der Vitamin- und Hormonbehandlung, die heute in die Augen springen, muss man zugeben, dass das Asthma bronchiale der Jugendlichen besonders in den nördlichen Teilen Europas in den letzten Jahrzehnten eine Zunahme erfahren hat. Dieses allergische Leiden bedeutet für die kleinen Patienten eine wahre Plage und ist für deren Angehörige und schliesslich auch für die Allgemeinheit oft eine schwere Belastung.

Der Werdegang des Asthmaleidens ist etwa folgender: Ein vielleicht etwas nervöses — aber von Geburt sonst gesundes Kind — beginnt im Alter von etwa 2 bis 10 Jahren, meist im Anschluss an Keuchhusten, Grippe, Masern oder dergleichen eine zunehmende Disposition für chronische Katarhe der Luftwege zu entwickeln. Es entsteht eine trockene Bronchitis, die mehr und mehr zu spastischen Zuständen neigt; und allmählich zeigen sich typische Anfälle

von Atemnot, die besonders die Ausatmung erschweren. Solche asthmatische Zustände dauern dann in ungünstigem Klima bei entsprechender Disposition oft wochen- und monatelang an. Gelingt es nicht, sie zu mildern, so werden mit der Zeit Herz und Zirkulation beeinträchtigt. Der Patient kommt von Kräften, und es entstehen schwere Deformationen von Thorax und Wirbelsäule.

Der günstige Einfluss des Höhenklimas auf das chronische Asthmaleiden muss jedem Arzt auffallen, der in den Bergen wohnt. So haben Kollegen der Höhenstationen schon seit Jahrzehnten auf diese Sache aufmerksam gemacht, und sowohl Forscher wie auch Kliniker konnten diese Beobachtungen nur bestätigen. Es ist zu fordern, dass sich die Allgemeinheit mehr als es bisher der Fall war, der zahlreichen Asthmakinder annehmen möge und darauf bedacht sei, ihnen eine genügend lange Hochgebirgskur zu ermöglichen. Die Asthmafrage ist sehr wichtig und bietet den grossen Vorteil, dass die für die Höhenkur aufgewendeten Mittel einen guten Erfolg versprechen bei Fällen, die auf andere Wege gar nicht geheilt werden können.

Schon 1905 berichteten Turban und Spengler über 113 Fälle von Asthma bronchiale, die im Gebirge günstig reagiert haben. Nach unseren Beobachtungen an einem grossen Material des Asthmakinderheims Villa Story (Hr. Trachsler) in Sankt Moritz erwies sich die Kur von drei bis sechs Monaten Hochgebirge — in veralteten, organisch bereits geschädigten Fällen — als zu kurz. Wir hatten nach vier bis sechs Monaten bei 110 konsekutiven Fällen 56 Prozent Dauerheilungen und 36 Prozent wesentliche Besserungen. Nach Verlängerung der Kur bei schweren Symptomen auf ein bis zwei Jahre erhöhten sich die Dauerheilungen bei Kindern auf 65 Prozent. Bei Erwachsenen war das Resultat viel weniger überzeugend. Es ist möglich, dass wir in Zukunft mit medikamentöser Unterstützung die Resultate noch verbessern können.

Die Stadt Zürich eröffnete 1942 das Asthma-Kinderheim Pravuler in Celerina auf 1800 m ü. M., dem ich seit der Gründung ärztlich vorstehe. Durch vorbildliche Einrichtungen, durch tüchtige, liebevolle Leitung, durch zweckmässigen Sportbetrieb, durch gesunde Ernährung, durch sorgfältige ärztliche Ueberwachung und vor allem durch geregelten Schulunterricht in allen Volksschulklassen — nach Zürcher Lehrprogramm — wurde es den Eltern in Zürich ermöglicht, die Kinder — wenn es sein muss, für ein bis zwei Jahre — fortlaufend im Gebirge zu belassen; so wurden sehr erfreuliche Resultate erzielt. Zur Bezahlung der sicherlich bedeutenden Unkosten helfen Eltern, Krankenkassen, Fürsorgeorganisationen mit und wo es nicht anders geht, auch die Allgemeinheit. So gelingt es meist, die sonst oft vernachlässigten Asthmakinder in kurzer Zeit gesund und lebensfreudig zu machen. In gleicher Weise schicken auch verschiedene Krankenkassen und Wohltätigkeitsorganisationen in Belgien ihre Asthmakinder für prolongierte Hochgebirgskuren in das Kinderinstitut Villa Story (E. Trachsler) in St. Moritz. Auch die dort gemachten Erfahrungen bei über 100 Asthmapatienten sind sehr vielversprechend. Die Beobachtungszeit ist teilweise zu kurz, um ein abschliessendes Urteil zu publizieren.

Neben den staatlichen Institutionen gibt es hier eine ganze Anzahl gutgeführter Kinderheime, die sich auch für Asthmakuren eignen. Von grosser Bedeutung sind die Mittelschulen im Gebirge mit gesunden Einrichtungen und ausgezeichnetem Lehrprogramm bis zur Maturität, vor allem das Lyceum Alpinum in Zuoz, dann das Progymnasium der Lehranstalt Schiers in Samedan, das Töchterinstitut in Fetan und das Töchterinstitut Theodosia in St. Moritz. Es ist besonders wichtig, gerade die asthmavermanlagten Mittelschüler für längere Zeit im Hochgebirge zu belassen, damit sich ihr Körper in der Phase des grössten Wachstums gut und unbehindert entwickeln könne. Das hat — wie wir schon angedeutet haben — auch auf Geist und Charakter einen grossen Einfluss. Die Ueberempfindlichkeit verliert sich allmählich, und die jungen Leute können voller Kraft und Initiative den Lebenskampf antreten.

Gewiss, es ist ein grosses Opfer für die Eltern, wenn sie ihre asthmakranken Kinder für Monate oder gar Jahre aus dem Hause geben müssen; aber dieses Opfer lohnt sich und trägt gute Früchte fürs ganze spätere Leben.

So bleibt als Ergebnis dieser kleinen Abhandlung der Ratsschlag: Das Bronchialasthma ist möglichst frühzeitig durch prolongierte Dessensibilisierungskur in der Höhe zu bekämpfen. Je natürlicher dabei die Lebensweise ist, desto besser. Ein gesundes Milieu spielt eine grosse Rolle. Die Höhenkur ist eine Abhärtungskur; Schonung ist dabei nur am Anfang nötig, vernünftige Gymnastik und Sport sind nicht nur erlaubt, sondern ein wesentlicher Teil der Behandlung. Asthmaattacken sind hier oben selten, sie brauchen nicht stark beachtet und vor den Patienten besprochen zu werden. Während der Attacke ist Schonung und Isolierung am Platz, aber weder zur Schau getragenes Mitleid noch Bevorzugung durch Speise und Unterhaltung. So wird bei den Kindern am besten das Gesundheitsgewissen geweckt; die neurotische Komponente verschwindet und macht einem zunehmenden Selbstvertrauen Platz, das zur definitiven Heilung wesentlich beiträgt.

Nr. 2 der Schriftenreihe der Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen

Sportmedizin für Jedermann

von Dr. Dubs

ist in 3., erweiterter Auflage erschienen. Was Vorunterrichtsleiter, Jugendführer, Trainer, Vor- und Oberturner, Turnlehrer und Turnunterricht erteilende Lehrer über sportmedizinische Fragen in erster Linie wissen müssen, das ist hier in verständlicher, konzentrierter Form festgehalten.

Die bis heute in vielen Tausend Exemplaren abgesetzte Broschüre ist im Verlag Jean Frey AG. Zürich, erschienen. 128 S. Ill. Preis 3 Fr. (VU-Leiter können die wertvolle Schrift auch direkt von der Bibliothek der ETS beziehen).